

Stadtgeschichte und Museumsarbeit

Festschrift für Gerhard Renda

Herausgegeben von Udo Schlicht

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2022

Die Herausgabe des Buches wurde durch den
Förderverein des Historischen Museums Bielefeld
unterstützt.

Titelbild:
Ansichtentasse, um 1830

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1615-1208
ISBN 978-3-7395-1334-8

www.historisches-museum-bielefeld.de
www.regionalgeschichte.de

Satz und Layout: Verlag für Regionalgeschichte / jk

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany



Dr. Gerhard Renda

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	9
Vorwort	15
<i>Udo Schlicht</i>	
Die Sonderausstellungen des Gerhard R.	17
<i>Claudia Selheim</i>	
1995/67/31 – des Rätsels Lösung	
Eine Batik, Karl Friedrich Waibel und das Sanatorium Weißer Hirsch . .	27
<i>Katja Kosubek</i>	
Von Rucksack und Bollerwagen	
Das Museumsmagazin und seine Geschichten –	
Ein Zeitzeugengespräch mit Charlotte Wiegand	35
<i>David Riedel, in Zusammenarbeit mit Kai-Uwe von Hollen</i>	
„Licht fällt durch bunte Scheiben“	
Annäherungen an den Bielefelder Glasmaler und Künstler	
Alfred Wiese (1894–1960)	51
<i>Andreas Beaugrand</i>	
Architektur des Krieges	
Konversion in Bielefeld und das Beispiel Meisenstraße 65	69
<i>Hans Schumacher</i>	
Ehrenmedaillen für ausgezeichnete Bürger der Stadt Bielefeld	93
<i>Wilhelm Stratmann</i>	
Bielefeld und der frühe Radrennsport	107
<i>Bernd J. Wagner</i>	
Eine kurze Geschichte der jüdischen Elementarschule in Bielefeld .	123
<i>Peter Salchow</i>	
Alte Bielefelder Café-Geschichte(n)	
Erzählt mit Ansichtskarten von anno dazumal	137

Grußwort

Als ich im Herbst 2009 die Leitung des Historischen Museums übernahm, traf ich auf ein sehr heterogenes Team, das sich auf Grund der langfristigen Erkrankung meiner Vorgängerin in einer komplizierten Lage befand. Gerhard Renda, der schon seit Beginn dabei war, erschien mir sofort als der ruhende Pol in dieser Truppe. Stets brachte er mit sachlichen Begründungen seine Anliegen vor. Besonders wichtig war ihm immer, dass das Museum sich neben der damals dominanten Industriegeschichte auch der lokalen Kunst widmete. Immer wieder war er in der Lage, einheimischen Künstlerinnen und Künstlern ein Forum zu schaffen. Er stellte sogar seine eigene, oft auf Flohmärkten und in Antiquariaten generierte Sammlung für eine Ausstellung zur Verfügung, mit dem Wunsch, als deren Sammler nicht genannt zu werden. Gerade hier wurde mir noch einmal deutlich, über welche enormen kunstgeschichtlichen Kenntnisse Renda verfügt.

Aber neben dem Wissenschaftler gibt es auch den Menschen Gerhard Renda. Immer wieder überrascht er mit Bemerkungen, die man von ihm gar nicht erwarten würde. Ein besonders Vergnügen hat es mir immer bereitet, wenn wir zusammen den jüngeren Mitarbeitern*innen von „früher“ erzählt haben. Da wir ungefähr gleich alt sind, haben wir dieselbe jugendkulturelle Entwicklung in den 1960er und 1970er Jahren mitgemacht. Man beachte: Gerhard Renda hat auch Rockkonzerte besucht!

Und dann gibt es noch einige erwähnenswerte Besonderheiten: Gerhard Renda wird es nie zu warm, selbst bei fast 30 Grad trägt er noch Pullover. Er kann so viel Schokolade und Kuchen essen, wie er will, und nimmt kein Gramm zu. Er hat zwei tolle Ausstellungen zum Thema Fahrrad gemacht und besitzt selber keines. In dieser Richtung gäbe es sicher noch mehr zu erzählen.

Mit dem Ausscheiden von Gerhard Renda verliert das Museum sein wissenschaftliches Zentrum, das nur schwer zu ersetzen sein wird. Von daher hoffen wir alle, dass er dem Hause gewogen bleibt und weiterhin ein wichtiger Ansprechpartner bleiben wird. Für seinen „Unruhestand“ wünschen das gesamte Team und ich ihm alles Gute. Möge er all das verwirklichen können, was ihm bisher im Arbeitsalltag noch nicht möglich war.

Wilhelm Stratmann,
Direktor der Museen im Ravensberger Park



Grußwort

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge schreibe ich diese Zeilen: Weinend, weil es den Abschied von einem der tüchtigsten Mitarbeiter nimmt, den das Historische Museum Bielefeld in seiner inzwischen langen Geschichte hatte.

Lachend, weil dieser Kollege nun Zeit finden wird, seinen vielfältigen kulturgeschichtlichen und kunsthistorischen Interessen nachzugehen, uneingeschränkt von bürokratischen Verwaltungszwängen und ohne den sonst zumeist unvermeidlichen Zeitdruck.

Weinend auch, weil sein Ausscheiden aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen ein großer Verlust für das Museum ist – da werden mir alle derzeitigen und ehemaligen Mitarbeitenden gern zustimmen!

Ich selbst kenne Gerhard Renda seit der gemeinsamen Nürnberger Zeit in den 1980er Jahren. Damals arbeiteten wir beide am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg – eine erste Adresse für junge Wissenschaftler, die in den Museumsbereich streben. Zuvor hatte Gerhard Renda das Heimatmuseum Schnaittach geführt und sich dort besonders den jüdischen Beständen gewidmet, denn Schnaittach besaß im 18. und 19. Jahrhundert eine bedeutende jüdische Gemeinde.

Diese Aufgabe war eine sehr gute Vorbereitung auf das große Projekt, an dem wir dann gemeinsam als wissenschaftliche Mitarbeitende tätig wurden: die Landesausstellung zur Geschichte der Juden in Bayern, die 1988 auch im Gedenken an die Reichspogromnacht von 1938 im Germanischen Nationalmuseum stattfand.

Als ich 1990 Gerhard Renda anfragte, nach Bielefeld zu kommen, um am Aufbau des Historischen Museums mitzuwirken, sagte er ohne zu zögern zu. In der Folgezeit hat er sich schnell, umfassend und gründlich in die Lokal- und

Regionalgeschichte eingearbeitet und so an der Konzeption des Museums wesentlich mitgewirkt. In den nicht immer leichten Aufbaujahren und in einem heterogenen Kollegenkreis war er immer konstruktiv und ausgleichend – ein ruhender Pol in einem bunten Museumsteam!

In den Jahrzehnten seit der Eröffnung des Historischen Museums kuratierte Gerhard Renda eine Vielzahl bedeutender Ausstellungen, die oft Pionierarbeiten auf ihren Gebieten waren. Zum einen waren dies dem industriegeschichtlichen Schwerpunkt des Museums gemäß Ausstellungen zur Fahrradgeschichte, die auch als Wanderausstellung in anderen Häusern gezeigt wurden. Zum anderen erforschte er seiner Herkunft als Kunsthistoriker entsprechend wichtige



Projekte zur lokalen und regionalen Kunst- und Kulturgeschichte. Um nur wenige Beispiele zu nennen, ging es hier um Gertrud Kleinheimpel, die von der Bielefelder Werkkunstschule 1921 als erste Professorin nach Preußen berufen wurde, dann die Ausstellung über die Bielefelder Kunstszenen der Nachkriegszeit und auch das große Projekt zum 100-jährigen Bestehen der Werkkunstschule 2007, die heute aufgegangen ist in der Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Gestaltung.

Gerhard Renda profilierte sich nicht nur als Wissenschaftler in Ausstellungen und Katalogen, sondern pflegte auch einen intensiven Kontakt zum Publikum. So stellt er seit vielen Jahren das „Objekt des Monats“ vor, häufig eine Neuerwerbung oder ein Sammlungsstück, das in besonderer Weise aufschlussreich und spannend ist. Denn das zeichnet den Museumswissenschaftler aus, dass er sein Objekt nicht nur beschreibt – Aussehen, Alter, Material, Beschaffenheit, Herkunft, Zweck und Funktionsweise; er untersucht auch seine Geschichte und Verwendung, ordnet es in die jeweiligen technik-, sozial- und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge ein und bringt so seinen Quellenwert zur Anschauung. Dabei kommen Gerhard Renda seine vielfältigen Kenntnisse und nicht zuletzt seine enorme Belesenheit sehr zugute.

Ebenfalls besonders beliebt sind seine Seniorennachmittage, in denen er wenig behandelte, oft abseitige und kuriose Bielefelder Themen fachkundig und anekdotisch-unterhaltsam einem treuen Zuhörerinnenkreis nahebringt. Über die Jahre ist so eine Fangemeinde entstanden, die darauf hofft, dass Gerhard Renda seine Vorträge auch im Ruhestand fortsetzen wird.

Meine gemeinsame Zeit mit Gerhard Renda, der mir ein tüchtiger und immer loyaler Stellvertreter war, endete viel zu früh. So sind seine Verdienste um das Historische Museum Bielefeld wohl größer als ich sie hier würdigen kann. Mir bleibt nur, ihm von Herzen eine gesunde, erfüllte und glückliche Zukunft zu wünschen. Auch wenn es manchmal schwer vorstellbar scheint – es gibt auch ein Leben nach dem Museum!

Cornelia Foerster

Grußwort

Dr. Gerhard Renda ist ein wahres Urgestein des Historischen Museums. Der gebürtige Franke gehörte bereits zum ersten Team von Dr. Cornelia Foerster, das schon vor der Eröffnung des Museums 1994 wichtige Arbeit geleistet hat. Seit der Eröffnung zeichnete er für sehr viele Sonderausstellungen verantwortlich, die in dieser Festschrift zu Recht gewürdigt werden. Als langjähriges Vorstandsmitglied des Fördervereins habe ich Herrn Renda schätzen gelernt und mit seiner Hilfe sehr viel über die Bedeutung des Historischen Museums und die innere Struktur der Museumsarbeit erfahren.

Zu den wesentlichen Aufgaben des Fördervereins gehört die ideelle und finanzielle Unterstützung des Historischen Museums. Auch hier kann sich der Förderverein auf die fachliche Expertise des promovierten Kunsthistorikers verlassen. Herr Renda hat ein Auge für besondere Objekte, die er nicht nur in Ausstellungskatalogen findet, aber die den Ankaufsetat des Museums überschreiten. Wenn Herr Renda sich in der Vergangenheit an den Förderverein wandte und auf Objekte hinwies, die eigentlich ins Historische Museum gehörten, dann handelte es sich stets um Objekte, die zu einer wesentlichen Verbesserung des Sammlungsgutes beitrugen. So konnten mit Hilfe des Fördervereins in letzter Zeit Zeichnungen von Wassili Barsoff und eine Brosche von Hans Perathoner für das Museum angeschafft werden.

Viele Menschen werden sich an die fachkundigen Führungen von Herrn Renda durch die Dauer- und Sonderausstellungen erinnern. An sein erzählerisches Talent und die zahlreichen Geschichten, die er mit unüberhörbarem fränkischem Dialekt vorträgt. Für die Mitglieder des Fördervereins organisierte Herr Renda überdies zahlreiche Exkursionen wie zum Beispiel nach Paderborn ins Nixdorf-Museum. Und auch hier verstand er es, die Teilnehmer durch spannende Geschichten zu begeistern. Durch seine ausgesprochen freundliche Art wirkten seine Vorträge nicht belehrend, sondern gewinnbringend. Nicht selten auch als eine Chance, Bielefelder Geschichte neu zu entdecken.

Herr Renda ist seit vielen Jahren Schriftführer des Fördervereins. Er hat durch fachkundige Beiträge auch die Diskussionen im Vorstand bereichert und dazu beigetragen, dass der Förderverein auf eine langjährige, konstruktive Arbeit zurückblicken kann.

Nach über 30 Jahren verlässt Herr Renda das Historische Museum und geht in den wohlverdienten Ruhestand. Der Förderverein dankt Herrn Renda für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.



Seine fachliche Kompetenz im Museum wird fehlen. Der Förderverein würde es begrüßen, wenn Herr Renda sich weiterhin im Verein für das Historische Museum engagiert.

Jutta Schattmann

Vorsitzende des Fördervereins des Historischen Museums Bielefeld

Vorwort

Nach über 30 Jahren geht für das Historische Museum Bielefeld eine Ära zu Ende: Dr. Gerhard Renda geht Ende 2022 in den Ruhestand. Er hat auf allen Gebieten dermaßen viel für das Museum geleistet, dass er zweifelsohne diese kleine Festschrift verdient hat. Seine große Liebe zum gedruckten Wort zwischen zwei Buchdeckeln hat die Idee zu diesem Buch reifen lassen.

Der Herausgeber freut sich, eine kleine Schar von aktuellen und ehemaligen Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie andere langjährige Wegbegleiter des frischgebackenen Ruheständlers für dieses Unternehmen zu begeistern. Viele andere hätten ebenso vertreten sein können, aber die Publikation durfte auch nicht aus dem Ruder laufen. Der Herausgeber entschuldigt sich hiermit bei allen, die Gerhard Renda durch einen schriftlichen Beitrag gerne ihre Anerkennung und ihren Dank ausgedrückt hätten, aber nicht angesprochen wurden.

Die Idee dieser Festschrift war nicht eine reine Lobhudelei auf Gerhard Renda. Vielmehr soll an einigen Beispielen deutlich gemacht werden, was ihm stets am Herzen lag – die enge Verbindung der Arbeit im Museum mit dem Bestreben, neue Erkenntnisse zur Stadtgeschichte Bielefelds voranzutreiben.

Der Sammelband beginnt mit drei Aufsätzen aus der Welt des Museums. Zunächst geht es um die rege Ausstellungstätigkeit des Neurentners. Danach wird an einem Beispiel aufgezeigt, was durch intensive wissenschaftliche Forschung über einzelne Sammlungsobjekte herausgefunden werden kann – etwas, was Renda immer sehr am Herzen gelegen hat, was aber im Museumsstress oft zu kurz kam. Wie wichtig die Befragung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für die historische Einordnung scheinbar banaler Alltagsgegenstände ist, beweist der dritte Beitrag.

Anschließend folgen mehrere Artikel, die unterschiedlichste, bisher nicht veröffentlichte Schlaglichter auf die Bielefelder Stadtgeschichte werfen. Dabei werden in der Regel Themenkomplexe angesprochen, mit denen sich Gerhard Renda während seiner Museumslaufbahn schwerpunktmäßig beschäftigte. Die bildende Kunst, städtebauliche Fragen, Fahrradgeschichte oder jüdisches Leben in Bielefeld seien hier genannt. Eine Vollständigkeit seiner Arbeits- und Interessengebiete kann dabei nicht erfasst werden.

Der vorliegende Band endet mit einem wichtigen Aspekt der Stadtkultur, mit der sich Gerhard Renda wissenschaftlich weniger beschäftigt hat, zu dem er aber nicht zuletzt durch seinen großen Liebe zum Kuchenessen eine innige Beziehung hat – die Café-Kultur.

Alle Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, sei es vom Kassen- und Aufsichtsdienst, aus der Werkstatt, der Verwaltung, der wissenschaftlichen Abteilung bis hin zur Museumsleitung haben unzählige Male vom enormen Wissen und der großen Hilfsbereitschaft Gerhard Rendas profitiert. Wir werden

ihn schmerzlich vermissen, wünschen ihm alles Gute für den Ruhestand und hoffen, dass er weiterhin mit Rat und Tat für das Historische Museum Bielefeld tätig sein wird.

Udo Schlicht